

# Pettauer Zeitung.

Erscheint jeden Sonntag.

Preis für Pettau mit Zustellung ins Haus: Monatlich 80 h., vierteljährig K 2.40, halbjährig K 4.80, ganzjährig K 9.—, mit Postversendung im Inlande: Monatlich 85 h., vierteljährig K 2.50, halbjährig K 5.—, ganzjährig K 9.50. — Einzelne Nummern 20 h.

Handschriften werden nicht zurückgestellt, Anklagungen billigst berechnet. — Beiträge sind erwünscht und wollen längstens bis Freitag jeder Woche eingesandt werden.

## Traurig, aber wahr.

Unser letzter Leitartikel hat uns wieder eine strenge Rüge seitens des „Organes der Deutschen Volkspartei“ eingetragen, welches sich nachfolgende Predigt leistet:

Höher geht's nimmer.

Die „Pettauer Zeitung“ heftet gegen die Deutsche Volkspartei. Wir hätten davon und von der Ernennung der Deutschen Volkspartei zur „Regierungspartei sans phrase“ schwerlich Notiz genommen, wenn das Blatt nicht abermals die fromme Wär verbreitete. Abgeordneter Dr. v. Derschatta, der seit Wochen frank ist, habe mit dem Abgeordneten Malik ein Duell gehabt und sei verwundet worden. Diese Behauptung ist als Wiedergabe eines gänzlich unbegründeten, zudem schon in aller Form dementierten Gerüches umso leichter erkenntlich, als Herr Dr. v. Derschatta zu dem Zeitpunkte, als die Veröffentlichung der gegen den Abg. Malik gerichteten Erklärung erfolgte, in Graz frank zu Bett lag. Wenn das Pettauerblatt von einem großen Gross der Partei gegen den Abg. Malik spricht, so ist das überhaupt unrichtig, weil die Partei lediglich bestimmte Aussführungen des Herrn Abg. Malik richtigstellte und wenn der „Gross“ der Deutschen Volkspartei von dem Blatte auf das im Monde stattgefunden Duell zurückgeführt wird, so er sieht man eben daraus, was von dem angeblichen Gross zu halten ist. — Wir dürfen wohl erwarten, dass Herr Abg. Malik selbst derartige unwahre Gerüchte aus der Welt schafft.

Nun, wir sind von vertrauenswürdiger Seite dahin informiert, dass das Duell zwar nicht im

Monde, sondern in M... in Kärnten stattfand, aber das ist ja Nebensache, die traurige Thatsache, dass Steiermark bei der Vertheilung der Gaben wieder einmal gründlich zu kurz gekommen ist, wagt auch das „Tagblatt“ nicht abzustreiten. Nun ist man allerdings bei uns zu Lande gewöhnt, wirtschaftliche Interessen als nebensächlich zu betrachten und die berechtigten Wünsche großer Wahlkreise kaltlächelnd abzuweisen, aber der große Versöhnungsschmaus, welcher jüngst im Parlamente stattfand, war doch eine ganz besondere, nie wiederkehrende Gelegenheit, Vortheile für die heimische Wählerschaft herauszuschlagen. Herr von Körber ließ die Millionen nur so springen und jede Gruppe, welche nicht zu faul war, den Mund ordentlich aufzumachen, kehrte mit wohlgefülltem Ranzen in die heimatlichen Gefilde zurück. Dieser günstige Augenblick wird niemals wiederkehren, denn der Staat, welcher sich Verpflichtungen im Betrage von 1000 Millionen aufslud, wird genug zu thun haben, diesen Betrag und dessen Zinsen aufzubringen.

„Erklärt mir nun Graf v. Lindner, diesen Zwiespalt der Natur“, dass, während alle anderen Abgeordneten nur die Wunscherfüllung zu ergreifen brauchten, um einen wohlbesetzten Tisch herbeizubauen, nur unsere steirischen Vertreter nichts ausszurichten wussten! Wir verwahren uns gegen den Vorwurf der Hetzerei, nie wird es uns in den Sinn kommen, zu Gunsten einer parlamentarischen Vereinigung gegen eine andere Stellung zu nehmen, es ist uns auch, o Schmach, ganz egal, welchem Club unser Vertreter angehört, so lange er sich als treuer Hüter der nationalen und wirtschaftlichen Interessen seiner Wähler erweist, wir werden aber gegen jeden Club zwangsläufig rücksichts-

los Stellung nehmen u. gegen den Abgeordneten selbst, wenn der „Club“ den Abgeordneten hindert, unsere Interessen rücksichtslos zu vertreten und wenn der Abgeordnete sich einer derartigen Beeinflussung gefallen lässt.

Es muss den Herren in Wien endlich bewiesen werden, dass wir „Provinzler“ keineswegs so geistig rückständig sind, wie man in der Großstadt zu glauben scheint. Im Abgeordnetenhaus wurden in letzter Zeit alle nationalen Schranken niedergeissen, alle Parteien gurgelten durcheinander, die unnatürlichsten Bündnisse wurden geschlossen, um Vortheile für einzelne Länder und Landesteile herauszuschlagen, nur wir warten vergeblich auf die Erfüllung unserer berechtigten und langjährigen Forderungen und wir werden wahrscheinlich so lange warten müssen, bis die steirische Ostbahn vom Monde herunterfällt.

## Schuftige Hetzerei.

Wer sich über die wahren Gesinnungen der Marburger Domgeistlichkeit informieren will, der lese die letzte Nummer des „Slovenski Gospodar“ und „Nas dom“. Niederträchtigere Lügen und infamere Hetzereien wurden wohl niemals dem geduldigen Papire aufgeprägt, als dies in der Nr. 23. des „Slov. Gospodar“ und Nr. 2 des „Nas dom“ geschah. Die verbissene Wuth der Marburger Domherren und ihr wahnsinniges Entzagen darüber, dass sich Bauern und Städteleute anfangen zu vertragen und in Frieden ihren Geschäften nachzugehen, macht diese „Priester“ einsach toll.

So schreibt der „Nas dom“: Nur wenn der Bauer Geld in die Geschäfte bringt, haben die Deutschen für ihn süße Worte, sagen ihm:

„Koa G'schrift über deine Orden. Wo hast denn dö?“

Valegen hat sie da Hofrath auf seine Glas'n kraut, dann a Weil so g'macht, als wann't nachdenk'n that und endli zum Petrus g'sagt: „So, woahst Petrus, dös is a jo a dumme Sach der mit. Dö Ordensdriceter muass i rein beim Aufstieg'n vastreut und valurn hab'n: i hab's eh scho irr gänga. Dös aba, dass dö Ordensdriceter fehl'n, wird do um Gottswill'n nix mach'n, und du, Petrus, wirst mi dengerst einlass'n?“

„Wird nöd geh'n,“ moant da Petrus und hat sein Kopf beutelt.

„I muass an Ausweis für Oll's hab'n, alsdann a au für deine Orden. Aber woahst Bröselmeier, i will meinewegen a Augerl zuadrucl'n, wandst m'r genau sagen kannst wenigstens, für was du d' Orden kriegt hast. Dös wirst do könna? Nacha, wegenmeiner, lass i di eina.“

Da d'rauf is da Hofrath z'ericht im Gesicht a so roth wor'n wie glühend's Hufeisen und glei b'rauf war 'r wieda so blaß, wie der schönste Primsekas. Nacha hat 'r s' wieda a Weil so g'macht, als that 'r nachdenk'n, und dabei zum Schwiken ang'hebt. G'redt hat' aba nöd a Sterbenwari.

Da Petrus schaut'n an, lacht und fragt'n nacha no amal: „No, Bröselmeier! Wirst do

## Da Hofrath vor da Himmels-thür.

Bon Gustav Young-Biesing.

In sein Wollensammerl, z'nochst da Himmelsthür, sitzt da Petrus, rauft g'müatl' sei Pfeiferl und lest's „Vaterland“.

Auf amol macht's bum bum an da Himmelsthür, a Boach'n, dass wieda amol a arme Seel' draust'n is und gern in Himmel eini möcht'.

Langsam steht da Petrus auf, legt d' Pfeif'n und's Bladdl weg und will aufmach'n geh'n.

Da macht's wieda bum bum; aber a biß'l stirla, als frühender.

„No, no,“ brummt da Petrus, „hat's her aber gnädi“, und macht's Guckerl auf. Draut steht a alta Herr im Frack, auf den a drei oder vier schöni Orden glanz'n.

„Was willst denn?“ fragt 'n der Petrus g'müatl'. Da Herr aba, mit dö schöni Orden auf 'n Frack, schaut ganz bös drein und ruast in Petrus volla Ungeduld und in an Ton, wie m'r eppa an Amtsdienner aschauzt, zua: „Eini in Himmel möcht' i. Steh' scho' bal' a halbe Stund da und' s Warten bin i, dass du's nur glei woast, nöd gewohnt.“

„So, so,“ macht da Petrus drauf's und

lacht a so recht g'spassi in eham eini. „Wer bist denn gar, dass du's nöt' derwarten kannst, han?“

Der im Ordensfrack abablast si' auf, wie a Schustavogel und sagt gar pafig: „I bin da Hofrath Bröselmeier, verstanden? Möcht' sehr bitt'n, dass d' bißl a Rücksicht nahmst auf mei Stellung.“

„Hofrath hin und Hofrath her,“ gibt eahm da Petrus zu Antwort, „da herobnat in Himmel san alle gleich; da gibts loan Rangunterschied nöd, dös mirk d'r fein. Ehbevor i di aber eini laff', muach m'r deine G'schrift'n geb'n, dass i siach, obst a wirkli der 'bst, als was di aufspül'n thuast. I muass hiagn'n a gar a strenge Controlli ausläbn, seidem sie a so allerlei Volk ein'gögl'ch'n hat.“

Da Hofrath hat schnell in Frackack eini griff'n und hat an ganzen Pack Schriften aufzog'n.

Da Petrus hat's g'numma und zitta nachananda durchschaut. „Ahan! Geburtschein, Taufschein, Traungsschein; guad is.“ Nacha is 's Aufstellungsecrect summa, d' Conduitenlist'n in d' Besiedlungsdicrete, Belobungsschreib'n und no allerhand so öds G'schreibsel. Auf oamoal sagt da Petrus: „'s war schon all's recht, mei liaba Bröselmeier; dö Papierln da legitimier'n die ja ganz guad. Dans aba fehlt do: I find

„Dufel, was ist Dir angenehm," hinter dem Rücken zeigen sie uns aber die Feige und sagen: „windischer Trottel"; in der Welt stellen sie uns als Wilde hin."

Der „Gospodar" aber schreit mit Bezug auf das 20000 K Darlehen. „Die Pettauern Deutschen spielen sich immer als Freunde des slowenischen Bauernstandes auf, aber obwohl sie bereits ihre Weingärten neu angelegt haben, die Keller voll Wein und die Taschen voll Geld haben, nehmen sie doch dem Bauer die Unterstützungen weg." Uns eckelt, noch mehr derartige slowenische Stilblüten zu veröffentlichen, aber unsere geschätzten Leser können uns glauben, noch zehn derartige Gemeinheiten sind in jeder Nummer zu finden.

Und nun fragen wir gewisse Pettauern Herren und Damen, welche jeden Kampf gegen die Geistlichkeit verurtheilen, was sie sich von dieser Kampfweise des Marburger Domkapitels denken?

Es liegt ja klar zu Tage, dass die Marburger Rothrägler mit dem Bischof an der Spitze dahin arbeiten, den Bauer gegen die Städter aufzuheben, den Geschäftsverkehr zu unterbinden und womöglich Gewaltthätigkeiten hervorzurufen.

## Localnachrichten.

(Die Fronleichnamsprozession) wurde auch in diesem Jahre programmäßig abgehalten. Den Zug eröffneten Schulkinder und Gymnasiasten, dann kam vor der Musikapelle der Kriegerverein. Hinter dem Allerheiligsten schritten der Herr Bezirkshauptmann, der Herr Bürgermeister und der Herr Bataillonskommandant, gefolgt von einer großen Zahl von Beamten aller Kategorien. Den Schluss bildeten Mitglieder des katholischen Frauenvereines.

(Schlussfeier der gewerblichen Fortbildungsschule in Pettau.) Am 2. Juni fand die Schlussfeier der gewerblichen Fortbildungsschule in Pettau statt. Dieselbe wurde im geräumigen Turnsaale der städt. Knabenschule abgehalten. Das Kaiserbild war mit einem Eichenlaubkranze geziert. Der Leiter der Schule, Herr Oberlehrer A. Steiring, begrüßte zunächst die erschienenen Festgäste, den Herrn Bürgermeister Josef Orning, die Herren Genossenschaftsvorstände und die Mitglieder der städt. Mädchenschule. Hierauf sprach ein Gewerbeschüler namens der Mitschüler seinen Dank, indem er besonders betonte, dass die Gewerbeschule auch deshalb von großer Wichtigkeit sei, dass viele der Schüler die Gelegenheit haben, sich in der deutschen Sprache auszubilden. Er dankte allen, die die Schule pflegten und brachte ein dreifaches Hoch

nöd a Weil d'rüber j' sinnieren brauch'n, für was du auf dera Welt d'runt dö glanzat'n Glanzerlin kriagt hast. Sei' muass i wissen, i kann d'r nöd hölf'n."

„Ja, mein Gott", gibt d'rauf da Hofrat a so recht vadeddert zur Antwort: „I bin nämli a so vüll schwer g'sturb'n, muass wissen, Petrus, und da hat wahrscheinli 's Hirntasli dabei g'litt'n. I kann mi meiner Seel, nüt d'rauf erinnern, für was i d' Orden kriagt; wirkli nöd — und wannst mi zitta umbringst."

„Lalli, Du," schreit'n da Petrus ganz fuchti an. „Was redt's denn in Himmel da für an blöden Quatsch daher? Was glaubst denn a so von uns da herobnat, he? Im Reich der ewig'n Glückseligkeit von Umbringa reden! So was! Hiazt'n sag i Dir's zum lezt'nmal: B'sinnst Di nöd bald warum und für was Deine Orden kriagt hast, is 's mit'n Einikumma in Himmel nix."

Da Hofrat hat hiazt'n in's Flenna ang'sangt und endli in all'n Ernst zugsteh'n müass'n, dass 'r sie halt soa Brösel nöd auf d' Ursach derinnern kunnit, warum er seine Orden kriagt hat.

Da Petrus, schon ganz wilb, dass eahm dö vane Seel so lang aufhalt'n thuat, hat hiazt'n gach 's Guckel zug'haut und nachanander a bisl gar laut zum Schimpf'n ang'hebt.

auf den Bürgermeister, Herrn Josef Orning. Der Schulleiter gab nun einen kurzen Jahresbericht, dem wir folgendes entnehmen: die gewerbliche Fortbildungsschule Pettau wurde im Jahre 1877 eröffnet und vollendete heuer das 24. Schuljahr. Die Schule wurde von 141 Lehrlingen besucht, von denen 65 Deutsche, 66 Slowenen, 8 Croaten und 2 Magyaren waren. Dem Glaubensbekenntnis nach waren 140 Katholiken, 1 evangelisch. Den Baugewerben gehörten an 47, den mechanisch-technischen Gewerben 23, den Kunstgewerben 17, den chemisch-technischen Gewerben 3, den Verpflegungsgewerben 15, den Bekleidungsgewerben 31 und den verschiedenen anderen Gewerben 5 an. Das städtische Verhalten der meisten Schüler war einwandfrei, gegen einige muiste aber leider ernstlich eingeschritten werden. 88% erreichten das Lehrziel, die übrigen 12% aber kamen nicht ans Ziel, da sie fast keine oder nur eine sehr geringe Vorbildung besaßen. Hierauf dankte der Leiter jenen Behörden und Körperschaften, die durch Erhaltungsbeiträge die Schule förderten. Es sind dies: das hohe k. k. Ministerium für den Unterricht, der hohe steierm. Landesausschuss, die ländliche Stadtgemeinde Pettau, die ländliche Bezirksvertretung, die ländliche Handels- und Gewerbeammer in Graz. Weiters wurden allen Genossenschaften für die Spende von 58 K zur Preisvertheilung unter die besten Schüler der Dank ausgesprochen. Preise erhielten: 2 Bäcker, 5 Tischler, 2 Schuster, 3 Maurer, 4 Schlosser, 1 Glaser, 1 Binder, 2 Steinmeize, 1 Wagner, 2 Zimmerleute, 1 Buchbinder und 1 Maler. Der Leiter richtete schließlich einige Abschiedsworte an die austretenden Schüler, ermahnte sie, ihren Meistern dankbar zu sein, auf ihre Fortbildung stets zu denken, nicht unüberlegte Handlungen zu begehen, ein fleißiges, sparsames, ehrliches Gebaren stets zu zeigen. Herr Bürgermeister Josef Orning dankte mit anerkennenden Worten dem Lehrkörper für seine Mühevolltät, erinnerte die Schüler, stets zu bedenken, dass sie ohne Unterschied der Nation deutsche Bildung genossen haben, gedachte der großen Opfer für die Schule und brachte ein dreifaches Hoch auf den Kaiser aus, in das alle kräftig einstimmten, worauf die Schüler die Kaiserhymne sangen. Nach der Preisvertheilung wurden die Schülerarbeiten besichtigt und daran der große Fleiß erkannt, den Schüler und Lehrer dabei verwendet hatten. Besonders fielen die hübsch ausgeführten Bauzeichnungen der Zimmerleute Weißbacher und Georg Matzun auf.

(Deutscher Radfahrer-Verein in Pettau.) Derselbe unternimmt heute Sonntag den 9. d. M. eine Club-Partie nach Trafostian, an welcher

„So was! Prozt mit sein Hofrathstitel, als hätt 'r damit 's Recht, glei hinter 'n Erzengel Gabriel eing'reiht j' wer'n, oder als wollt 'r ganz a extrichs Ehrenplatzl herob'n, haha! und woah nöd amal, für was er seine Brustgankerlin kriagt hat. Soll is eppa wissen? Da ganze Schmarren steht ja nöd amol dafür eigentli, dass i mi so gift'n thua".

„Was hast denn Pederl?" sagt auf amal a milde Stimme neben Petrus, der gar gach da-schrock'n is, denn vor eahm is da Herrgodd g'stand'n.

„Bazeigst m'r scho, liaba Herr und Master, dass i wieder umal fuchti wor'n bin. Manigsmal müassst ma aba schon a Geisgeduld hab'n auf dem Posten da bei der Himmelsthür. Draufst steht hiazt'n g'räd a vasturbener Hofrat, Bröselmeier schreibt r si . . ."

„I wäss eh, wäss," is eahm da Herrgodd in d' Red g'sall'n und hat g'lacht.

„. . . und über den hab i mi so soakrisch g'suchst". Denk Dir nur, lieber Altvadder, kann si der alte Kracher absolut nöd derinnern, für was 'r seine Orden kriagt hat. Is so was Dumms eppa nöd zum ärgern?"

„Geh, geh, Pederl," hat'n da Herrgodd beruhigt, „därsft über so a Dummkheit nöd imma glei aus'n Häusl sein. Und dös schiache Schimpf'n

sich die Mitglieder hoffentlich recht zahlreich befeiligen werden.

(Schülerbäder.) Die ehrenfeste Leitung der städt. Badeanstalt gab 77 Schülern der städt. Knabenschule Badefreikarten und verdient dafür die vollste Anerkennung. Die neuen Schulen in Graz werden mit Baderäumen versehen, da man allerseits von der Wichtigkeit derselben überzeugt ist. Pettau ist aber in der angenehmen Lage, den Kindern ohne besondere Auslagen erfrischende und reinigende Bäder zu gewähren.

(Der städt. Wasserwagenführer) wird ersucht, auch vor der städt. Knabenschule einiges Roß hinzuleiten, da die Staubwolken der vorüberschreitenden Wagen in die Lehrzimmer bringen und nur der Klumpskrankheit fördernd dienen.

(Besuch der Buchdruckerei.) Montag den 1. Juni wurden die Schüler der 4. Classe in die Druckerei des Herrn W. Blaue geführt, damit sie eine Vorstellung erlangen, welche großartige Erfindung Gutenberg gemacht hat. Die Knaben erhielten Bildchen von Pettau, die vor ihren Augen gedruckt wurden. Das liebenswürdige Personal unterwies die wissbegierigen Knaben in den Geheimnissen der „Schwarzkunst".

(Eine Missgeburt mit zwei Köpfen) war hier durch mehrere Tage zu sehen. Die holde Jungfrau, welche die „Missgeburt“ vorstellte, hatte jedoch nur einen Kopf, welcher mittelst einer Spiegelvorrichtung verdoppelt wurde. Die Besucher, welche ohnedies ein hohes Entrée entrichten mussten, wurden kaum in die Bude eingetreten, nochmals unverschämt angebettelt, um sie zu vertreiben, bevor sie den Betrug bemerkten. Und ein derartiger Schwindel wird von der k. Statthalterei concessioniert!

(Aufgesessen.) Jüngst weilte ein Vertreter der Firma Barnum in unserer Stadt, um die „zweiköpfige“ Jungfrau für das amerikanische Unternehmen zu engagieren. Er zog aber betrübt ab, als sich herausstellte, dass die Holde zwar im Besitz einer Statthaltereiconcession, aber leider nur eines Kopfes war.

(Brand.) Am Freitag den 7. d. M. entstand im Inneren der Luttenberger Pfarrkirche aus bisher unaufgeklärter Ursache ein Brand, welcher bald sehr bedeutende Dimensionen annahm und beträchtlichen Schaden anrichtete.

(Feuerbereitschaft.) Vom 9. Juni bis 16. Juni, 3. Rote des 1. Buges, Buggführer Laurenzitsch, Rottführer Bratschko. Feueranmeldungen sind in der Sicherheitswachstube zu erstatten.

und Fluach'n woah ja, kann i scho gar nöd leiden. Ueber so was gift'n! Steht dafür. Wannst über was in Unclare bist, woah ja, was D' z'thnan hast. Zu was bin denn i da, han? Hält'st halt mi g'sagt. Woah ja do, dass i allwissend bin."

„Is eh a wahr," sagt da Petrus und hat si dabei auf d'Stirn g'schlag'n, dass nur a so kletscht hat und wär bald glei' wieda fuchti wor'n, weil eahm dös nöd selba eing'sall'n is. Er hat si aber no gach dasangt und g'sagt: „Schau, liaba Altvadder, sag' mir's nur glei, warum und für was der Bröselmeier d'runt seine Orden kriagt hat, s is nöd nur alloans der Ordnung halber, i bin hiazt'n selba d'rauf neugieri."

Hiazt'n hat der Herrgodd seine Händ' auf'n Petrus seine Achseln g'legt, hat eahm dabei so viel lab in d'Augen g'schaut, und nacha ganz stadt, akrat a so, als dais dös neamid and'ret als der Petrus hören därsat, zu eahm g'sagt: „Siagst, Pederl, heunt is s' erschte mal, dass D' mi mit Deiner Fragerei in d' Valegenheit bringst. Ja — i bin allwissend, dös stimmt scho' — aber — für was der Bröselmeier seine Orden kriagt hat, dös woah i selba nöd. So. Und hiazt'n lässt'n halt eini."

## Auswärtige Neigkeiten.

(Ein „hochwürdiger“ Dieb.) Aus Madrid wird gemeldet: Die hiesige Polizei verhaftete den mexikanischen Geistlichen Eparza, den Schatzmeister des Erzbischofs von Guadalajara. Eparza war mit 70.000 Goldpesos in Begleitung seiner 17-jährigen Geliebten M. Padilla geflüchtet. Sie waren Tags vorher auf der mexikanischen Botschaft gewesen, um Checks in der Höhe von 30.000 Pesos gegenzeichnet zu lassen. Der Botschafter hatte aber den hinter ihnen erlassenen Steckbrief gelesen, erkannte sie und benachrichtigte die Polizei.

(Die Amme) der neugeborenen Tochter des Königs von Italien ist eine Bäuerin aus San Vito Romano in Toscana. Magdalena Cinti — dies der Name der Auserwählten — erhält 150 Lire monatlich als Gehalt, 10.000 Lire beim Erscheinen des ersten Zahnes (!), weitere 10.000 Lire, wenn das Kind das erste Wort spricht und 10.000 Lire, wenn es den ersten Schritt macht. Nach erfüllter Aufgabe erhält die Amme eine Vergütung von 20.000 Lire und für Lebensdauer eine Pension von 100 Lire monatlich. Das ist eigentlich so erschreckend viel, daß man darüber auf's Staunen vergibt. Wenn dies schon an dem dünnen Holze geschieht — wie gut wird es erst die Amme eines eventuellen Thronfolgers von Italien haben.

(Eine sprachliche Musterleistung von Amtsschiff) greift die „Zeitschrift des Deutschen Sprachvereines“ aus einer Grazer Zeitung auf, um sie gebührend niedriger zu hängen. Die Bekanntmachung lautet: „Die mit den in letzterer Zeit rücksichtlich der Aushebung der Briefkästen im Pomörium von Graz durchgeföhrten Verberührungen u. Zusammenhänge stehende Erneuerung der Kontierungstafeln und Kontrollmarken ist nunmehr bezüglich sämtlicher Briefkästen durchgeführt und wird vom 25. d. M. angefangen nebst einer besseren Eintheilung der Sammelfahrttrajekts auch die beschleunigte Entleerung einer Anzahl von Briefkästen der inneren Stadt mittelst Dreirades platzgreifen.“ — Man stelle sich jetzt nur die „Entleerung von Briefkästen mittels Dreirades“ vor! —

(Verbrechen aus Leidenschaft.) Über die sogenannten Leidenschaftsverbrechen hielt der Schwurgerichtspräsident Sauvajot bei der Gründung der Sommerschwurgerichtsperiode den Pariser Geschworenen eine gehörige Vorlesung, in der er ihnen einige sehr unorthodoxe, wohlgemeinte Ratschläge gab, deren Befolgung höchst wünschenswert wäre. Er hielt ihnen vor, daß die übergroße Nachsicht diesen Verbrechen gegenüber, wie sie in Frankreich und speciell in Paris beliebt ist, höchst gefährlich in sozialer Hinsicht sei, da sie anfeuernd wirke, während ein Abschrecken erforderlich wäre. Wenn man bedenkt, daß in Paris allein mindestens fünfzig Personen von den Geschworenen jährlich freigesprochen werden, die aus verschmähter Liebe, Eifersucht oder wegen Abbruches der Beziehungen Andere getötet haben, so müssen die Mahnungen des Herrn Sauvajot sehr berechtigt erscheinen.

(Sonnwendseiter.) Im Verlage des Vereines Südmärk (Graz, Herrengasse 3) ist soeben eine hübsch ausgestattete Sonnwendchrift erschienen, welche außer den auf die Feier bezüglichen Dichtungen Felix Dahns, Aurelius Polzers, Anton Renks und Heinrich Wastians eine gründliche und sehr anziehend geschriebene Abhandlung über das Wesen und die Bedeutung der Sonnenwende enthält. Wir machen angesichts des bevorstehenden Festes alle völkischen Kreise auf diese Veröffentlichung, sowie auf das vortreffliche „Südmärk-Biederbuch“ nachdrücklich aufmerksam. Beides ist durch die Kanzlei der Südmärk um je 20 Heller erhältlich.

## Handel, Gewerbe und Landwirtschaft.

### § 59 und 60-Kundgebungen.

Wulfflich der Durchberathung des Haussiergesetzes im Gewerbeausschusse des Abg.-Hauses hat die „Deutschöster. Gewerbepartei“ neuerdings eine Action eingeleitet, um eine möglichst weitgehende Abstellung des Haussier-Urfuges zu erreichen. An sämtliche Genossenschaftsverbände Deutschösterreichs wurde nämlich von der Parteileitung eine diesbezügliche Petition mit dem Erzählen abgesandt, diese sofort fertig an den Gewerbeausschuß zu richten. Diese Action der Deutschösterreichischen Gewerbe partei bezweckt, zu zeigen, daß es dem gesamten Gewerbestand mit seiner Forderung der Abschaffung des Haussierufuges ernst ist und daß er mit aller Gewalt die Beseitigung des ihn wirtschaftlich vernichtenden Haussierunwesens durchsetzen muß!

Unter dem Eindruck dieser mächtigen Kundgebung des gesammten Gewerbestandes Deutschösterreichs wird die Regierung, wenn sie sich schen zu einer vollkommenen Abschaffung des Haussierufuges nicht verstehen will, endlich doch, den diesbezüglichen ernsten Forderungen des Gewerbestandes Folge gebend, mit einer starken Haussiereinschränkung vorgehen müssen.

Die Petition hat folgenden Inhalt:

An den öblischen  
Gewerbe-Ausschuß  
des hohen Hauses der Reichsrath-  
Abgeordneten!

Wie aus zuverlässigen Berichten zu entnehmen ist, soll endlich die durch Jahrzehnte verlangte Abänderung des Haussiergesetzes im Wege der Gesetzgebung durchgeführt werden.

Dem hochloblichen Gewerbe-Ausschusse sowohl, wie besonders dem hohen Hause dürfte die auf unzähligen Gewerbetagen und Congressen gestellte Förderung der gänzlichen Abschaffung des Haussierunwesens nicht unbekannt sein, und besteht der gesamte Gewerbestand Österreichs mehr denn je auf dieser Forderung, weil er durch den ins Maßlose ausgearteten Haussierufug in seinem innersten Lebensnerv getroffen ist.

Der gefertigte Verband richtet nun anlässlich der bevorstehenden Berathung des neuen Haussiergesetzes an einen hochloblichen Gewerbe-Ausschuß namens der in demselben vereinigten Gewerbegegenossenschaften mit einer Kopfzahl von Gewerbetreibenden die ebenso höfliche als entschiedene Bitte, bei Berathung des mehrerwähnten Gesetzes darauf zu dringen, daß, wenn schon eine gänzliche Aufhebung des Haussierhandels als absolut unführbar erscheinen sollte, derselbe in weitgehendster Weise eingeschränkt wird.

Ganz besonders aber müssen alle handwerksmäßigen Erzeugnisse vom Haussierhandel ausgeschlossen und entsprechend scharfe Strafbestimmungen für Übertretungsfälle in dem Gesetze vorgesehen werden, die jede zweideutige Auslegung desselben im vorhinein ausschließen.

Der gesamte Gewerbestand Österreichs erwartet die Berücksichtigung dieser seiner Forderung umso zuversichtlicher, als derselbe im andern Falle gezwungen wäre, die von diesem bisher getragenen bedeutenden Lasten auf jene Schultern abzuwälzen, welche auf Kosten desselben beginnen würden.

Mit der Versicherung, daß der Gewerbestand des langen Vertrüstens und Hartens endlich müde, im Falle Nichtberücksichtigung seiner Forderung alle Folgerungen hieraus ziehen wird, erhofft derselbe die vollste Beachtung dieser seiner in jeder Weise gerechten und berechtigten Forderung sowohl seitens des hochloblichen Gewerbe-Ausschusses im Abgeordnetenhaus, als überhaupt

seitens des hohen Hauses. (Folgt Name und Siegel des Verbandes, sowie Unterschrift des Verbandsobmannes).

## Humoristische Wochenschau.

Der „Slov. Gospodar“ ärgert sich wüthend über unseren heutigen Feuilleton „Der Hofrat an der Himmelsthür“. Wir haben ihn nämlich ins Slovenische übersetzen lassen und so ist er bereits im letzten „Stajerc“ erschienen. Dabei hat sich der Übersetzer den Lux gemacht und hat gesagt: Der Petrus sitzt vor der Himmelsthür, raucht seine Pfeife und liest den — „Stajerc“, statt wie es im Deutschen steht, das „Vaterland“. Der „Gospodar“ ist nun fuchsteufelswild und sagt: „Kein ordentlicher Mensch liest den „Stajerc“, viel weniger der heilige Petrus! Nun wir haben auch anfangs gedacht, es wäre besser statt „Stajerc“ — „Gospodar“ zu sagen, denn die geistlichen Herren und zu diesen gehört auch der heilige Petrus, lesen tatsächlich den „Gospodar“ lieber als den „Stajerc“. Aber wir haben's nicht über uns gebracht! Der „Gospodar“ ärgert die Leute zu viel, schimpft unflätig und hetzt die Menschen gegen einander, statt als guter Christ zu sagen: „Kinder liebet einander!“ Es ist ja möglich, daß auch im Jenseits die geistlichen Herren den „Gospodar“ lesen, aber das sind nur gewiss jene, welche in der Hölle braten. Der heilige Petrus aber liest den „Stajerc“ gewiss lieber, weil er die Leute zu Liebe und Eintracht erzieht und dem Bosheitsteufel zu Leibe geht, den gewisse geistliche Herren am liebsten auf den Altar stellen und anbeten möchten. Wenn aber der „Gospodar“ fragt, was der „Stajerc“ den heiligen Petrus angeht, dann antworte ich gelassen: „Gerade so viel als den Kranken- und Leichenverein zum heiligen Georg die Defilierung bei der Frohnleichnamsparade. Die Herrschaften sollten zuerst „links austreten“ lernen, bevor sie stundenlang in der Stadt herummandrieren. Wo die Musikvereinskapelle marschierte, war wie durch Zauber — der Kriegerverein auch dabei. Entweder dachten die Herren, daß sie sich bei Musikbegleitung besser ausnehmen, oder sie folgten erträumend den Spuren der Musik, um leichter marschieren zu können. Für's nächste Mal empfiehlt es sich unseren Mästern, daß alte Marschlied „Nur langsam voran, nur langsam voran, daß der Krähwinkler-Landsturm nachwackeln kann“ einzustudieren, um gegebenenfalls die anhebigen Herren „Krieger“ zu vertreiben.

**Wer seine Frau lieb hat** und voraus kommen will, lese Dr. Bock's Buch: „Kleine Famili.“ 40 Heller Briefm. einsenden.  
**G. Klötzsch, Verlag Leipzig.**

## Announce

In allen Zeitungen und Fachzeitschriften, Courstücher etc. besorgt rasch und zuverlässig zu den vortheilhaftesten Bedingungen die Annonce-Expedition von Rudolf Mosse; dieselbe liefert Kostenabschläge, Entwürfe für zweckmäßige und geschmackvolle Anzeigen, sowie Insertions-Tarife kostenfrei.

**Rudolf Mosse**  
Wien I., Seilerstätte 2.  
Prag, Graben 14.

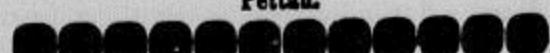
Köln, Berlin, Dresden, Frankfurt a. M., Hamburg, Köln, Leipzig, Magdeburg, München, Nürnberg, Stuttgart, Zürich.

## Alles Zerbrochene

aus Glas, Porzellan, Steingut, Marmor, Alabaster, Elfenbein, Horn, Meerschaum, Gips, Leder, Holz, sowie alle Metalle etc. etc. kittet dauerhaft Ruf's unerreichter

## Universalkitt

das beste Klebemittel der Welt.  
In Gläsern à 20 und 30 kr. bei W. Blanke,  
Pettau.



Wochenmarkt-Preise

Gattung	M a s und Gewicht	Mitteldurch- schnittspreis in ö. Kr.	
		K	h
Weizen . . . . .	100 Kilogr.	15	—
Korn . . . . .	"	15	—
Gerste . . . . .	"	18	—
Hofser . . . . .	"	15	—
Kulturuz . . . . .	"	13	—
Hirse . . . . .	"	14	—
Haiden . . . . .	"	13	—
Erdäpfel . . . . .	"	9	—
Fischen . . . . .	"	16-20	—
Linsen . . . . .	Kilogramm	56	—
Erbsen . . . . .	"	56	—
Hirschebrei . . . . .	Liter	27	—
Weizengries . . . . .	Kilogramm	32	—
Reis . . . . .	"	56	—
Zucker . . . . .	"	96	—
Brotwischchen . . . . .	"	56	—
Zwiebel . . . . .	"	16	—
Kümmel . . . . .	"	1	40
Wacholderbeeren . . . . .	"	50	—
Krenn . . . . .	"	40	—
Suppengrün . . . . .	"	30	—
Mündmehl . . . . .	"	26	—
Semmelmehl . . . . .	"	22	—
Volentamehl . . . . .	"	20	—
Rindschmalz . . . . .	"	1	80
Schweinschmalz . . . . .	"	1	40
Spec. frisch . . . . .	"	1	21
Spec. geräuchert . . . . .	"	1	20
Schmeer . . . . .	"	1	21
Sols . . . . .	Kilogramm	24	—
Butter, frisch . . . . .	"	1	60
Käse, steirisch . . . . .	"	—	—
Eier . . . . .	45 Stück	2	—
Kindfleisch . . . . .	Kilogramm	1	12
Kalbfleisch . . . . .	"	1	12
Schweinfleisch jung . . . . .	"	1	20
Tafelföd . . . . .	"	1	40
Hühnchen . . . . .	"	1	10
Kerzen, Glas . . . . .	"	88	—
Seife ord. . . . .	"	64	—
Brantwein . . . . .	Liter	76	—
Bier . . . . .	"	40	—
Weinessig . . . . .	"	32	—
Milch, frische . . . . .	"	14	—
abgerahmte . . . . .	"	12	—
Hölz hart Meter lang . . . . .	Meter	6	80
Hölz weich . . . . .	"	5	—
Holzlohlen, hart . . . . .	Hektoliter	1	80
Hölz weich . . . . .	"	1	60
Steinkohlen . . . . .	100 Kilogr.	2	40
Heu . . . . .	"	4	80
Stroh, Lager . . . . .	"	3	80
" Streu . . . . .	"	1	80

!!! Für Radfahrer !!!

Anerkannt beste  
Freytag's  
**Radfahrer-Karte**

im Maßstabe 1 : 300.000, (mit Entfernung-Angaben in Kilometern, Einzeichnung der Steigungen und Gefälle in deutlicher, für jeden Fahrer leicht verständlicher Weise, Aufnahme aller für den Radfahrer wichtigen Objecte etc.) von Steiermark u. allen übrigen Alpenländern zu haben bei **Wilhelm Blanke**, Buchhandlung in Pettau.



Avenarius  
Carbolineum  
bester  
Holzanstrich  
gegen  
Flaute und Schimm

Carbolineum-Fabrik  
R. Avenarius, Amstetten.

!! Soeben erschienen !!

Alfred Dreyfus,  
**Fünf Jahre meines  
Lebens 1894—1899.**

Selbstverfasste Memoiren!  
Tagebuch von der Teufelsinsel!  
Zu haben bei **Wilhelm Blanke**,  
Buchhandlung in Pettau.

# Setzer-LEHRLING

mit entsprechender Schulbildung  
wird aufgenommen in der Buchdruckerei

**W. Blanke, Pettau.**

Goldene Medaille Paris!

Bestes diätetisches  
Mittel

## „Flora“

wird verwendet: bei Pferden, bei welchen Magenstörungen eingetreten oder welche überhaupt vom Hause aus schlechte Fresser sind, ferner bei Kühen, um einerseits die Quantität der Milch zu

verbessern, anderseits die höchstmögliche Milchabsonderung zu erzielen, dann zur Auffütterung von Ochsen und Schweinen, sowie auch zur kräftigen Ausbildung von Kälbern und Schafen. Ebenso zweckdienlich ist die Anwendung von „Flora“-Biehnährpulver bei Stallwechsel oder schlechtem Futter und endlich als Präservativ bei herrschenden Seuchen.

Wer vergesse daher nie, daß in seiner Biehnährpulver „Flora“ dem Gatter ausgesuchten Wirkung einzig dastehende

Ein großes Paket 1 K 30 h, kleine Pakete 70 h u. 40 h.

Nur in Paketen mit obiger Schuhmarke versehen erhältlich.  
Hauptversandt: „Flora“, Neustadt a. d. Böh. Nordb.  
zu haben in Pettau bei: Herrn Jos. Kasimir und Herrn Heinrich  
Mauregger.



Avenarius  
Carbolineum  
bester  
Holzanstrich  
gegen  
Flaute und Schimm

Carbolineum-Fabrik  
R. Avenarius, Amstetten.



Dr Hugo R. Mischmann's Ju-  
nialverlag in Wien, I., Dominikaner-  
hause 5, erfreuen und können gegen  
Ginsendung das Gelbbetrags (durch  
Postsparscasse oder mittels Postanweisung)  
pränumerirt werden:

Der Praktische Landwirth.

Illust. Landw. Zeitung für Jederw.  
Gegründet 1864. Erscheint Dienstag in Gr.-  
Zeitung-Format. Ganzjährig fl. 4, vier-  
teljährig fl. 1.

Jahr. Der Gekonom Güzen  
Ganzjährig Güzen

Illustrierte Landw. Volks-Zeitung.  
Gegründet 1878. Erscheint den 1. u. 15.  
jeden Monat in Gr.-Zeitung-Format.  
Ganzjährig fl. 1.  
Großennummern gratis und francs.



**W. BLANKE in PETTAU**

empfiehlt

**Cigaretten-Hülsen**

in grösster Auswahl, zu billigsten Preisen.

Neue, beliebte Sorte:

„Mac Kinley“, Mundstück mit Korküberzug.

## Danksagung.

Anlässlich des am Frohneichenstag in meinem Walde zu Sternthal stattgehabten Brandes erlaube ich mir, sämtlichen bei der Rettungsaction daselbst werthätigen Behörden und Persönlichkeiten meinen ganz verbindlichen Dank auszusprechen.

In Sonderheit danke ich der k. k. Bezirkshauptmannschaft Pettau wegen Beistellung des Gendarmerie-Aufgebotes, dann einer löblichen Feuerwehr von Pettau, als auch den löblichen Stationsleitungen in Pettau, Pragerhof und Sternthal, deren rascher und energischer Handlungsweise es zu verdanken ist, daß die Localisierung des Brandes möglich wurde.

Sternthal, am 7. Juni 1901.

Franz von Hellin.

## Annonsen

für alle in- und ausländischen Journale, Fachzeitschriften, Kalender etc. besorgt am besten und billigsten das im besten Rufe seit 38 Jahren bestehende erste österr. Annonsen-Bureau von

A. Oppelik's Nachfolger Anton Oppelik,  
WIEN, I., Grünangergasse 12.

Neuester Zeitungs- und Kalender-Katalog, sowie Kostenübersichtsblätter gratis.

Chief-Office: 48. Brixton-Road, London, SW.

### A. Thierry's edhe Centifoliensalbe



Ist die kräftigste Zugsalbe, übt durch gründliche Reinigung eine schmerzlindernde, rasch heilende Wirkung, befreit durch Erweichung von eingedrungenen Fremdkörpern aller Art. — Ist für Touristen, Radfahrer und Reiter unentbehrlich.

Erhältlich in den Apotheken.

Per Post franco 2 Tiegel 3 Kronen 50 Heller. Ein Probetiegel gegen Vorausweisung von 1 Krone 80 Heller versendet nebst Prospect und Depotverzeichnis aller Länder der Erde Apotheker A. Thierry's Fabrik in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn. — Man meide Imitationen und achte auf obige, auf jedem Tiegel eingebrannte Schuhmarke.

## Heinrich Mauretter,

Specerei-, Wein-, Delicatessen- und Südfrüchten-Handlung,  
**PETTAU,**

empfiehlt I<sup>o</sup> allerstärkste Patent-Gumibänder zur Veredlung, Sollinger Veredlungsmesser, I<sup>o</sup> Raffia-Bast, Aussiger Blauvitriol, Antiperonospora 30 kr. per Paket, für 100 Liter Wasser, dazu braucht man keinen Kalk, feinsten, gemahlenen Schwefelstaub, Schwefelverstäuber.

Mache auch aufmerksam auf mein gut sortiertes Lager von Delicatessen, Wein, Südfrüchten und Specereienwaren.

### Für Weinbautreibende! Für Landwirte!

zum

### Bespritzen der Weingärten

als auch zur Vertilgung der Obstbaumschädlinge

sowie zur Vernichtung  
des Hederichs und des  
wilden Senfs,

haben sich Ph. Mayfahrth & Co.'s patentirte

selbstthätige  
tragbare, als  
auch fahrbare Spritzen



## „Syphonia“

am besten bewährt, welche ohne zu pumpen die Flüssigkeit selbstthätig über die Pflanzen stäuben. Viele Tausende dieser Spritzen stehen in Verwendung und zahlreiche lobende Zeugnisse beweisen deren Vorzüglichkeit gegenüber allen anderen Systemen.

Man verlange Abbildung und Beschreibung von

### Ph. MAYFARTH & Co.

K. k. a. p. Fabriken landwirtschaftlicher Maschinen, Special-Fabrik für Weinpressen und Obstverwertungs-Maschinen

**WIEN, II Taborstrasssa Nr. 71.**

Preisgekrönt mit über 450 goldenen, silbernen und bronzenen Medaillen. — Ausführliche Kataloge und zahlreiche Anerkennungsschreiben gratis.

Vertreter u. Wiederverkäufer erwünscht.

Steiermark.  
**ROHITSCHER**  
SAUERBRUNN Tempel-Styria Quelle  
Erfrischungs-Getränk. Unübertrifftenes Heilwasser

## Echte Hausleinwand

Soeben erschienen  
**Brockhaus' Konversations-Lexikon**  
XII. vollständig neubearbeitete Auflage. Neurevidierte Jubiläums-Ausgabe. Bd. I. Preis K 12. (Mit 71 Tafeln, 25 Karten und 104 Textabbildungen). Auch gegen Monatszahlungen zu haben bei W. Blanke, Buchhandlung in Pettau.

### M. Janz, Fein-Büchsenmacher in Ferlach

(Kärnten), vom f. f. Arsenal geprüfter Büchsenmacher,

von vielen Herrschaften ausgezeichnet durch schmeichelhafte, eigenhändig geschriebene Belobigungsschreiben, empfiehlt Jagd- und Jagdwaffen. Garantiert einen noch nicht übertrifftenden Schrot- und Kugelschuss, besonders erlaube ich mir aufmerksam zu machen auf meine Express-Doppel-Kugelbüchsen und Büchsenflinten. Umgestaltungen von Vorderlader auf Hinterlader, sowie alle Reparaturen werden bestens ausgeführt und billig berechnet. — Preis-Courante gratis und franco.



ist die Marke der Kenner  
und Meisterfahrer!

Styria-Fahrräder sind an Güte und Dauerhaftigkeit heute anerkannt als Weltruf beste Marke.

Dem P. T. Publikum sei die Gelegenheit geboten, mit ruhigem Vertrauen die Wahl zu treffen, indem die notierten Preise zum grossen Vortheile der P. T. Kunden reduziert wurden. Garantierte, neue Modelle 1901.

„Styria“, Modell A, starke Tourenmaschine 200 Kronen.  
„Styria“, Modell 30, elegante starke Tourenmaschine 240 Kronen.  
„Styria“, Modell 31, feinste starke Tourenmaschine 280 Kronen.  
„Styria“, Modell 3a, Strassenrenner und Tourenmaschine, eleganste und solideste Ausführung, enge Trittstellung und mit gekröpftem Hinterbau 300 Kr.

„Styria“, Modell 25, Rennbahn- und Strassen-Rennmaschine, Meisterwerk modernster Fahrradtechnik, Präzisionsmaschine höchster Vollendung, leichterer Lauf wie bei irgend einem erstklassigen Concurrenz-Fabrikate, garantirt durch das unübertroffene Styria-Patent-Kurbellager 360 Kronen.

„Styria“, Modell 26a, Luxus-Herren-Rad und Strassenrenner, von höchster Vollendung und leichtestem Lauf mit neuem Styria, Patent-Kurbellager 360 Kronen.

„Styria“, Modell 26b, Luxus-Herren-Rad und Strassenrenner, Innenlöthung und Innenbremse, mit Styria-Patent-Kurbellager 400 Kronen.

„Styria“, Modell 7, elegante Damenmaschine in feinster Ausstattung 240 Kronen.

Preise auf Raten nach Übereinkommen. Fahrrad-Bestandtheile compl. sortirt.

Niederlage: Brüder Slawitsch, Pettau.

## KINDER-WAGEN

in allen Ausstattungen und stets lagerndem Vorrath zum Preise von 12, 16, 20, 24, 30, 36 und 40 Kronen empfehlen

Brüder Slawitsch, Pettau.

für Wäsche u. Leintücher  
empfiehlt  
Brüder Slawitsch's Filiale, Pettau.

## 100 — 300 Gulden monatlich

können Personen jeden Standes in allen Ortschaften, sicher und ehrlich ohne Capital und Risico verdienen, durch Verkauf gesetzlich erlaubter Staatspapiere und Lose. Anträge an Ludwig Österreicher, VIII., Deutschgasse Nr. 8, Budapest.

## Blüß-Staufer-Sitt

in Tuben und Gläsern  
mehrfaß mit Gold- und Silbermedaillen prämiert, unübertrifft zum Kitten zerbrochener  
Gegenstände, bei: Adolf Sellinschegg.

### Epilepsi.

Wer an Halsfucht, Krämpfen u. and. nervösen Zuständen leidet, versänge Brodsäure darüber. Erhältlich gratis und franco durch die Schwanen-Apotheke, Frankfurt a. M.

## Maculatur-Papier

ist abzugeben in der Buchdruckerei  
**W. Blanke in Pettau.**

**Brantwein- und Most-Schank**  
wird unter günstigen Bedingungen verpachtet.  
Anfragen an die Administration des Blattes.

**Wohnung,**  
3 Zimmern, Küche und Zubehör, ist vom 1. August ab zu vermieten. Anzufragen bei  
**W. Blanke, Hauptpl.**

Im Hause Draugasse Nr. 2 ist eine complete Spezerei-Gewölbe-Einrichtung billig zu verkaufen. — Ausserdem ist ebenso eine **WOHNUNG**, bestehend aus Zimmer und Küche und im 1. Stocke ein schönes einfach **möbliertes Zimmer** zu vermieten.



## Auf ein Stückchen Zucker oder in etwas Wasser nehme man 30 bis

40 Tropfen von A. Thierry's Balsam, um eine hustenstillende und alle Respirationsorgane reinigende Wirkung herbeizuführen. — In fast allen Apotheken erhältlich. Per Post franco 12 kleine oder 6 Doppelflaschen 4 Kronen. Probestäbchen nebst Prospekt und Verzeichnis der Depots aller Länder der Erde gegen Vorabausweisung von 1 Krone 20 Heller. Man adressiere an A. Thierry's Schupengel-Apotheke in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn.

Echt ist dieser Balsam nur mit der in allen Culturstaten registrierten grünen Nonnen-Schuhmarke und Kapselverschluß mit eingraviertem Firmen: Allein echt.

Unzählige Utensilien liegen auf und langen täglich neue beim Erzeuger ein. 18.



**Brüder Slawitsch Pettau.**  
**Grösste Auswahl.**

Schuhmarke: Alter LINIMENT. CAPSICI COMP. aus Richters Apotheke in Prag. ist als vorzüglichste schmerzlindernde Einreibung allgemein anerkannt; zum Preise von 80 h. fl. 1.40 und 2 fl. vorzüglich in allen Apotheken. Beim Einfüllen dieses überall beliebten Hausmittels nehme man nur Originalflaschen in Schachteln mit unserer Schuhmarke "Alter" aus Richters Apotheke an, dann ist man sicher, das Original-Erzeugnis erhalten zu haben.

Richters Apotheke zum Goldenen Löwen in Prag, I. Elisabethstrasse 5.

## Kuranstalt Sauerbrunn Radein, Höhn & Co.

in Bad Radein, Steiermark, Post-, Bahnh. Telegrafenstation.

Quellen: Original-Radeiner-Sauerbrunn, „Neuquelle“, „Giselaquelle“, „Margheritaquelle“ und 4 Eisenquellen.

Trink- u. Badecur. Sauerbrunnbäder, Eisenbäder, Hydropathische Cur, Dr. Szelle Massage, Kefir- u. Molkencuren. Saison: 15. Mai bis Ende September. Klima: mild und gesund, Luft rein und staubfrei. Meilenweit keine Fabriken.

Original-Radeiner-Sauerbrunn.

Reichhaltiger Lithion- u. Lithion-Natron-Säuerling. — Unübertrifftene Heilquelle gegen Blasen-, Nieren-, Magenleiden, Gicht und Catarrhe, namentlich gegen Blasenstein, Gries und Sand. Enormer Kohlensäuregehalt, prächtiges, natürliches Mousseux, hervorragendes Erfrischungsgetränk in Mischung mit jungen säuerlichen Weinen, Fruchtsäften etc.

Giselaquelle u. Margheritaquelle Radeiner-Cafetwässer, reinste alkalische, kohlensäureriche Sauerbrunnen, vorzügliche, feine Erfrischungsgetränke, welche selbst alte starke Weine, auch bei längerem Stehen in Mischung nicht schwärzen. — Erhältlich in allen einschlägigen Geschäften.

Directer Versand nach allen Richtungen und Prospekte gratis u. franco durch die

### Brunnen-Direction.

Die Frau Baronin Adalberta von Kübeck'sche Gutsverwaltung Ankenstein gibt von heute an das

## Gasthaus an der Ankensteiner Brücke

auf mehrere Jahre in Pacht.

Die Bedingungen können bei der Herrschaft selbst in Ankenstein eingeholt werden.



## Überall

auch an den kleinsten Plätzen, werden tüchtige Personen für den Verkauf eines gangbaren

### Specialartikels

gesucht. Jedermann kann sich Einkommen von 5 bis 30 Kronen pro Tag schaffen, auch als Nebenbeschäftigung. Offerten unter Chiffre: „Lohnend“ an Aunoncen-Expedition H. Schalek, Wien I.



### Gute Uhren billig.

Mit 3-jähr. schriftl. Garantie versendet an Private

### Hanns Konrad

Uhrenfabrik u. Goldwaren-Export haus

Brüx (Böhmen.)

Gute Nickel-Remontoir-Uhr fl. 3.75.  
Echte Silber-Remontoir-Uhr fl. 5.80.  
Echte Silberfette fl. 1.20. Nickel-Wedder-Uhr fl. 1.95.

Meine Firma ist mit dem f. f. Adler ausgezeichnet, besitzt gold. und silb. Ausstellungsmedaillen und tausende Anerkennungsschreiben.

Illustr. Preiscatalog gratis und franco.

## 8. 3205.

Die diesjährige Hauptimpfung findet am 14. und 15. Juni in der Zeit von 10 bis 11 Uhr Vormittag im Turnsaale der städtischen Knabenvolksschule statt.

Die Nachschau 8 Tage später.

Zu dieser Impfung haben nicht nur alle im Laufe des letzten Jahres geborenen Kinder gebracht zu werden, sondern auch alle jene Kinder, welche in den letzten Jahren aus irgend einem Grunde ungeimpft verblieben.

Die Eltern (oder deren Stellvertreter) der impfpflichtigen Kinder werden hiermit eindringlichst ermahnt, mit den Impflingen am Impfsammelpunkt zu erscheinen, da die Nichtbefolgung des amtlichen Aufrages strengstens geahndet werden müsste.

Zur Impfung müssen die Kinder mit rein gewaschenen Oberarmen und mit frischer Leibwäsche gebracht werden.

Pettau, am 7. Juni 1901.

Der Bürgermeister: J. Ornig.

## Sommer-Schuhwarenniederlage.

# Illustriertes Unterhaltungs-Blatt

Beilage zur  
Pettauer Zeitung.

Verlag von W. Blanke in Pettau.



## Schloß Rheinfels.

Novelle von Arthur Eugen Simson.

(Schluß.)

wald berichtete seiner Mutter die Ereignisse der verflossenen Nacht, nicht um für seine edle That Dank zu ernten, sondern um ihr zu beweisen, daß seine guten Vorläufe sich auf einen soliden Grund stützten. Frau von Assenborn hörte ihn schweigend an. Trotzdem das eigene Unglück ihre Seele vollauf beschäftigte, nahm sie doch innigen Anteil an den Schreinerfamilie. In Bezug auf den Diebstahl erklärte sie sich mit der Ansicht Ewalds einverstanden; auch sie hielt dafür, daß eine gerichtliche Untersuchung gegen den Verwalter eingeleitet werden müsse.

„Ich habe Dir vergeben,“ sagte sie am Schluß der Unterredung, indem sie dem Sohne die Hand bot, „ich will auf die Aufrichtigkeit Deiner Sinnesänderung vertrauen und mit Rat und That in dem Kampfe, dem Du entgegengehst, Dir beistehen. Deine Umkehr wird Dir schwer fallen, aber ernster Wille kann jede Schwierigkeit beseitigen. Du sagst, uns blieben vierzigtausend Thaler, gut, kaufen wir ein kleines Gut am Rhein und suchen wir durch Fleiß und Sparsamkeit den Flecken wieder zu tilgen, der auf unserm Wappen ruht.“

„So willst Du mich begleiten?“ fragte Ewald erfreut.

„Gewiß! Glaubst Du, ich habe im Ernst daran gedacht, um ein Obdach in diesem Hause zu betteln? Nicht als eine Bettlerin, als die Freifrau von Assenborn will ich das Schloß, den Stammsitz unserer Ahnen verlassen. Deshalb legte ich diesen Schmuck an. Und nun noch eins, Ewald, ich habe schon längst mit Dir darüber reden wollen, aber nie den geeigneten Augenblick dazu gefunden. Du weißt, ich nahm Marie an Kindesstatt an, als ihre Großmutter starb und das Kind, eine Waie, keine Zuflucht hatte. Du hast dem Mädchen stets die Liebe eines Bruders entgegengetragen und vielleicht nicht bemerkt, daß das Saatkorn dieser Liebe andere Blüten trieb, als die, welche es naturgemäß treiben sollte. Sie liebt Dich mit der ganzen Glut und Kraft ihrer jungfräulichen Seele, sie liebt Dich trotz all Deinen zahlreichen Schwächen und Verirrungen. Läßt mich nun zu Ende reden,“ fuhr sie fort, als der Freiherr sie unter-

nicht die Kraft besaßt, gegen die Dich beherrschenden Leidenschaften anzukämpfen. Dieses Bedauern, verbunden mit der Hoffnung, es werde Dir gelingen, das Sklavenjoch abzuwerfen, fesselten Dich enger und enger an sie; ehe sie es ahnte, liebte sie Dich.“

Der Freiherr hatte sich erhoben; er entsann sich der Worte, welche Marie in verwirrter Nacht zu ihm geredet hatte.

„Ich begreife es nicht,“ sagte er, „mein Lebenswandel mußte sie zurückstoßen, sie konnte mich nicht achten.“

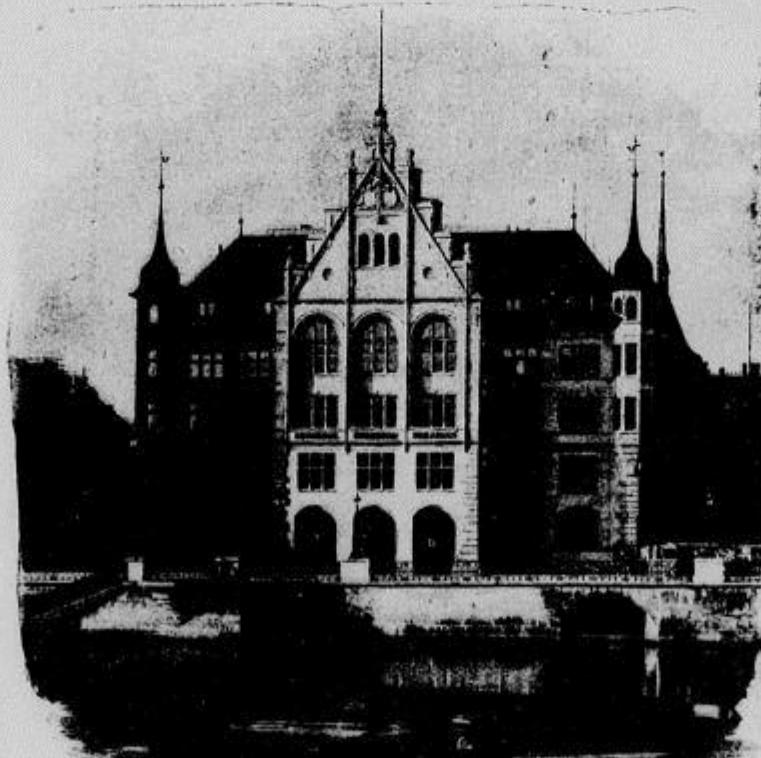
„Sage das nicht,“ unterbrach Frau von Assenborn ihn, „ein Mädchenherz geht über den Leichtsinn und die Thorheit der Jugend ohne große Bedenken hinweg. Marie hat mir ihre leidenschaftliche Liebe nicht gestanden, aber ich lese in ihrer Seele wie in einem offenen Buche. Ich hielt es für meine Pflicht, Dich darauf aufmerksam zu machen; Dir bleibt es natürlich überlassen, was Du thun willst. Verschämtest Du die reine, vertrauliche Liebe dieses Mädchens, so darf Marie uns nicht begleiten.“

„Daraüber zu entscheiden, Mutter, ist der gegenwärtige Augenblick nicht geeignet,“ fiel der Freiherr hastig ein. „Ich danke Dir für Deine Mitteilung und bitte Dich, mir Zeit zur Überlegung zu gönnen.“

„Ich will Dir in dieser Angelegenheit nicht raten,“ fuhr Frau von Assenborn ruhig fort, „weder mein Rat, noch meine Wünsche dürfen Deinen Entschluß beeinflussen. Nur die Erklärung halte ich für notwendig, daß ich in der bürgerlichen Herkunft Mariens kein Hindernis für das Glück eurer Ehe erblicken würde; Marie ist den Anforderungen unseres Standes entsprechend erzogen, und ihre Tugenden überwiegen den Mangel eines Wappens. Der Seelenadel, Ewald, ist stets der höchste; ihm muß der Geburtsadel nachstehen.“

In Sinnen verunken, verließ der Freiherr das Gemach. Er hatte Marie stets als seine Adoptivschwester betrachtet, und in dieser Eigenschaft war sie für ihn das Kind geblieben, mit welchem er vor Jahren scherzte und spielte. Jetzt stand sie plötzlich als die herangewachsene, blühende Jungfrau vor ihm; er fragte sich, wie es möglich sei, daß er nicht früher schon diese Verwandlung entdeckt habe. Die Mutter hatte von seinen Augen die Binde genommen; auch er blickte jetzt in diese reine Seele, die mit all ihrem Sinn und Trachten sich vertrauensvoll ihm hingab. Und diese reine unschuldsvolle Liebe, von deren

Eristenz er niemals etwas geahnt hatte, ermutigte ihn. Das Gefühl, um seiner selbst willen geliebt zu sein, gefiel von einem edlen, eingelreinen Herzen, erfüllte ihn mit Stolz, und dieses Gefühl wirkte um so begeistiger auf ihn, als er sich von all seinen Freunden, von all denjenigen, welchen er Wohlthaten erzeigt hatte, verlassen sah, als er die Erfahrung machen mußte, daß seine Freundschaft



Das neue Stadthaus in Zürich. (Mit Text.)

Phot. Gebr. Wehrli, Sihlberg Zürich.



Der Justizturm in Spandau. (Mit Text.)

müßbraucht worden war. Die Unterredung mit seiner Mutter hatte eine volle Stunde in Anspruch genommen und inzwischen der Gläubiger nebst dem Gerichtspersonal sich schon eingefunden.

Als der Freiherr das Zimmer seiner Mutter verließ, trat der Diener ihm schon mit der Meldung entgegen, daß Herr Löwi ihn bitten lasse, im Wappensaal zu erscheinen.

„Also dort!“ murmelte Ewald, während er über den Korridor schritt; „der Bucherer scheint entschlossen zu sein, mir keine Kränkung zu ersparen.“

Herr Löwi, der Friedensrichter, der Verwalter und auch zwei Schreiber hatten bereits an dem großen Sälenstück Platz genommen; sie erhoben sich nicht, als der Freiherr eintrat.

In den dunklen Augen des jungen Mannes bligte es zornig auf.

„Sie kennen das Urteil des hohen Gerichtshofes von Köln?“ nahm der Richter im Tone geschäftsmäßiger Gleichgültigkeit das Wort. „Ich habe also nicht nötig, Ihnen dasselbe nochmals vorzulegen.“

„Sparen Sie die Mühe, ich kenne den Spruch,“ entgegnete der Freiherr kalt. „Bevor derselbe vollzogen wird, verlange ich, daß der Verwalter die Verwaltungsbücher vorlegt.“

„Wo zu?“ fragte Löwi.

„Weil ich vermute, daß diese Bücher gefälscht sind.“

„Herr Baron, die Fälschung würde, wenn sie wirklich vorläge, mit der Sache selbst nichts zu thun haben,“ sagte der Richter. „Das Gericht hat die Abrechnung des Verwalters revidiert und beglaubigt. Auf Grund dieser Beglaubigung sind Sie faltit erklärt, die Herrschaft wurde versteigert, und Herr Löwi aus Köln am Rhein, Ihr Hauptgläubiger, steigerte das Besitztum an. Sie erhalten aus diesem Verkauf einen Überüberschuss von vierzigtausend Thaler und haben es, nach meiner Ansicht, nur der Thätigkeit Ihres Verwalters zu danken, daß dieser Überüberschuss erzielt wurde.“

„In der That?“ erwiderte der Freiherr mit unverkennbarem Hohn. „So wäre ich diesem Manne, den ich des Betrugs zeige, Dank schuldig? Ihre Erklärung kann mir nicht genügen; sind die Bücher gefälscht, so war es auch die Abrechnung —“

„Dies zu ermitteln hatten Sie vor dem Prozeß Zeit genug,“ fiel Löwi ihm ins Wort. „Die Akten sind geschlossen.“

„Auch dann, wenn ich einen Beleg zu diesen Akten bringe, welcher beweist, daß die Herrschaft Aßenborn durch Betrug in Ihren Besitz gekommen ist?“ unterbrach eine helle Stimme den unversichtlichen Ton Löwes.

Ewald wandte sich um, sein Blick fiel auf Marie, die an der Seite der Baroness auf der Schwelle des Saales stand. Ein Blitzenstrahl aus heiterem Himmel hätte nicht größeres Entheben hervorruhen können, wie diese Worte es thaten.

Der Verwalter blickte stier, mit weitgeöffneten Augen, das Mädchen an, während Löwi seine Aufregung hinter einem erzwingenen Lächeln zu verborgen suchte.

Ewald hatte freudig überrascht sich dem rettenden Engel genähert. „Mein Fräulein, diese Beweise zu bringen, dürfte Ihnen unmöglich sein,“ jagte der Richter, den dieser Zwischenfall nicht aus der Fassung brachte.

„Hier sind sie,“ entgegnete Marie, indem sie einen Brief entfaltete. „Hören Sie zu.“

„Mein Herr!“ die Adresse trägt den Namen des Verwalters. „Auf unsere mündliche Unterredung mich beziehend, bestätige ich Ihnen, unserer Absprache gemäß, hiermit schriftlich die getroffene Vereinbarung, welche folgendermaßen lautet: Sie übergeben mir zwölf Schuldcheine, jeder auf fünfzigtausend Thaler

lautend, von dem Freiherrn Ewald von Aßenborn unterzeichnet, und tragen diese Summen als empfangen in die Verwaltungsbücher ein, so daß diese Bücher einen Gesamtbetrag von einer Million Thaler als meine Schuldforderung anzuweisen. Die Herrschaft repräsentiert, nach Abzug der beiden vor längeren Jahren aufgenommene Pfandbriefe, einen Wert von zwei Millionen Thaler, wenn wir die von zwanzig Jahren erfolgte Abschätzung zu Grunde legen, wofür ich durch meinen Advokaten Vorge trage werde. Ihre Sache ist es, in den Büchern eine Abrechnung aufzustellen, nach welcher die Passiva sich auf zwei Millionen belaufen. Dies können Sie dadurch ermöglichen, daß Sie die alten Pfandbriefe doppelt aufzuführen: da mein Advokat die Abrechnung revidiert, so ist eine Entdeckung nicht zu befürchten. Der Freiherr von Aßenborn wird, wenn Sie den geeigneten Augenblick wählen, uns den Gefallen erzeigen, durch seine Unterschrift diese Abrechnung anzuerkennen. Auf Grund derselben trage ich auf Liquidation an. Der Spruch des Gerichts muß zu meinen Gunsten aussagen. Wir setzen den Termin zur Versteigerung an, halten denselben so viel als möglich geheim und verstecken nötigenfalls bei verschlossenen Thüren. Um den Schein zu wahren, biete ich einige tausend Thaler mehr, welche bei Übernahme der Herrschaft dem Freiherrn ausgezahlt werden. Nach erfolgtem Zuschlag erwirke ich eine Präsidial-Ordination, welche dem Freiherrn befiehlt, mit Mann und Frau das Schloß zu räumen und mir die Herrschaft zu übergeben. Dies wäre unser Plan, ich halte ihn für unfehlbar. Am Tage der Übernahme zahl ich Ihnen zweimalhundertfünfzigtausend Thaler, die Hälfte des Vertrages der fingierten Schuldcheine. Sie haben mich ersucht, Ihnen Bürgschaft für die Einlösung meines Versprechens zu geben, ich wünschte in der That nicht, welche Sicherheit ich Ihnen bieten könnte, wenn Sie nicht diesen Brief als solche betrachten wollen. Ich habe wohl nicht nötig, Ihnen die strengste Verschwiegenheit ans Herz zu legen. Ganz der Ihrige. Löwi.“

„Insam!“ rief der Freiherr entrüstet. „Der Kerl ist wert, daß man ihn Spießruten —“

„Herr Baron, auf wen fällt die größere Schuld?“ unterbrach der Richter ihn ruhig. „Auf ihn, der Ihre Schwächen benutzte.“



Blumenortel. Nach dem Gemälde von Karl Böker. (Mit Text.)

oder Sie, dessen Leichtsinn und Verschwendug diesen Betrug ermöglichte?"

"Das Gericht mußte den Betrug entdecken!" fuhr der Freiherr auf.

"Sie hatten durch Ihre Unterschrift die Nichtigkeit der Abrechnung anerkannt; das Gericht war mir verpflichtet, den Aktivestand mit dem der Passiva zu vergleichen und zu entscheiden, ob die Liquidation zugelassen werden müßte. Die Sachlage ist jetzt eine andere geworden. Ich verhaften hiermit im Namen des Geistes die beiden Betrüger und bitte Sie, Herr Baron, um einige handfeste Anschläge, welchen ich die Bewachung meiner Gefangenen anvertrauen kann."

"Der Brief ist gefälscht!" rief Löwi.

Marie hatte den Brief dem Richter übergeben. "Dieser Einwurf ist haltlos," sagte der letztere gelassen. "Abgesehen davon, daß diese Handschrift unverkennbar die Ihrige ist, beweisen auch

indem er seinen Arm um die Taille des Mädchens schlang, „ich hatte ihr Vollmacht gegeben, in meinem Namen nach Gutdünken zu handeln.“

"Genug!" sagte der Richter. "Verlieren wir keine Worte weiter."

Der Blick der Baronesse ruhte mit dem Ausdruck freudiger Überraschung auf den Jügen des Sohnes.

"Sagtest Du die Wahrheit?" fragte sie, als die ungebetenen Gäste sich entfernt hatten.

"Glaubst Du, ich wolle mit der Ruhe eines Herzens scherzen, welches mir so unendlich viele Liebe erwiesen hat? Aus der Hand dieses Mädchens habe ich das verlorene geglaubte Vermögen und mein entehrtes Wappen zurück erhalten."

"Ewald, mir bist Du keinen Dank schuldig," flüsterte Marie, deren Wangen Purpurglut überzog.

"Dank? Wer redet von Dank?" entgegnete der Freiherr, in-



Die Marina grande in Capri. (Mit Teit.)

die Adresse und das Datum des Poststempels, daß eine Fälschung nicht vorliegen kann."

"So bleiben wir also die Eigentümer der Herrschaft „Rheinische“?" fragte die Baronesse, welche mit gespannter Aufmerksamkeit dem Gang der Verhandlung gefolgt war.

"Der Betrug dieser Herrn hebt das Urteil des Gerichts auf," erwiderte der Richter. "Zur Wiederholung des Liquidationsverfahrens finde ich keinen Anlaß, da ja nach diesem Briefe zu urteilen, die Ansprüche des Herrn Löwi sich nur auf vierthalbtausend Thaler belaufen, während die Aktiva einen Betrag von zwei Millionen repräsentieren. Da man jedoch nicht wissen kann, ob auch diese Ansprüche des Hauptgläubigers gerechtfertigt sind, so rate ich Ihnen, den Ausgang des Prozesses gegen die beiden Betrüger abzuwarten, bevor Sie eine Zahlung leisten. Und nun, meine Herren, vorwärts, das Blatt hat sich gewendet."

"Wenn Sie uns verhaften wollen, so verhaften Sie auch die hier," erwiderte der Verwalter, aus seinem Brüten auffahrend, indem er auf Marie zeigte, welche den stürmischen Dank ihres Adoptivbruders bescheiden zurückwies. "Sie hat vermittelst falscher Schlüssel meinen Schrank geöffnet und sich dadurch eines Einbruchs schuldig."

"Diese Dame ist meine Braut," unterbrach der Freiherr ihn,

dem er das Mädchen an seine Brust zog. "Ich bin Egoist und nehme die Hand, welche dieses Geschenk mir giebt, dazu, durch sie erhält es doppelten Wert."



Das neue Stadthaus in Zürich. Dem schöpferischen Gebauer des iwanierischen Landesmuseums in Zürich, Professor Gustav Gull vom eidgenössischen Polytechnikum, verdankt die Stadt Zürich ihr hübsches neues Stadthaus. Das grauem, eubeinaischen Sandstein aufgeschnitten, erhebt es sich an Stelle des ehemaligen Raumunterstandes zwischen dem Neubau der Hauptpost und der Kirche zum Fraumünster am linkseitigen Uasi der Limmat, ein mit seinem Frontgiebel und seinen Eckertürmchen leicht anstrebbendes Gebäude, dessen rotes Ziegeldach dem Ganzen einen trocknen Ton bestift. Die von den Ecken flankierten Flügel treten hinter dem Mittelbau etwas zurück, durch dessen gewölbte Eingangsvorleje hindurch wie auf einigen Stufen in das Innere gelangen, di glasüberdeckte, rechteckige Centralhalle, die sich als ein in Form und Maß trefflich durchgeführter Arkadenhof mit übereinander laufenden Galerien darstellt. An den Vogenfelder sind die farbigen Wayen der Zürcher Künste angebracht, die Vogenfelder der mittleren Galerie mit tiefgründig wischender

Cenamentmalerei verziert; in den Nischen der Glasmchwölbung sehen wir zwei Ansichten der Stadt in früheren Jahrhunderten. Um die Galerien des Erdgeschosses und der drei Stockwerke gruppieren sich die Zimmer und Säle, an 250, von denen einige eine besondere Ausschmückung erfahren. Die großen Säle liegen im Mittelbau, wohin auch der aus der Barockzeit stammende sogenannte Musiksaal mit schöner Stuckdecke übertragen wurde. Während das neue Stadthaus nach drei Seiten hin an Straßen liegt, ist es von der Frauenkirche nur durch einen für Fußgänger bestimmten, zum Teil überbauten Durchgang getrennt, wobei die noch vorhandenen Kreuzgangreste des ehemaligen Frauenklosters einige Verwendung gefunden haben. So hängt die Gegenwart doch noch mit der Vergangenheit zusammen.

**Der Julinsturm in Spandau.** Unser heutiges Bild zeigt den uralten Julinsturm in der zugänglichen starken Spandauer Citadelle, worin der Reichskriegsschatz im Betrage von 120 Millionen Mark sich in Bewahrung befindet. Spandau, das gegenwärtig ca. 56,000 Einwohner zählt, und mehrfach die Residenz der ersten Kurfürsten aus dem Hause Hohenzollern war, ist reich an militärischen Gebäuden. Die Stadt selbst ist eine starke Festung mit mehreren detachierte Forts, hat 13 Kasernen und ein Militärhospital. Die großartigen Werkstätten des deutschen Militärestabiliessments — Artillerie-Werkstätten, Gewehrfabrik etc. — umfassen 85 Hektar; sie beschäftigen 3200 Arbeiter, haben 29 massive Arbeitshäuser und 2 Gasanstalten. Spandau, dessen Pferdemärkte beachtenswert sind, besitzt große industrielle Etablissements sehr mannigfacher Art, außerdem beschäftigen sich die Einwohner auch mit Schiffbau, Fischerei und Schifffahrt. R. St.

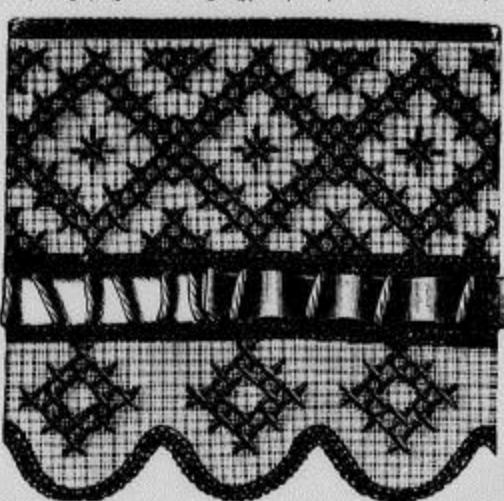
**Blumenrakel.** Das Chrysanthemum könnte man die prophetische Blume nennen. Denn wie oft schon haben große und kleine Kinder versucht, durch sie die Zukunft zu erfahren und wie oft wird sie noch hierzu benutzt werden? So ist auch das Mädchen auf unsermilde gerade damit beschäftigt, die Strahlenblätter, eine nach der andern auszureißen. „Ja — nein, ja — nein“ erkundet es unverdrossen aus seinem Mund. Es handelt sich aber auch um etwas gar Wichtiges. Lange schon ist dem Kind versprochen, es dürfe die Tante in der Stadt besuchen. Nun nahm heuer wieder die Sommerferien und die Mutter hat sich immer noch nicht darüber ausgesprochen, ob es diesmal mit dem Versprechen wahr werde. Deshalb soll die Blume ein wenig Vorsehung spielen und wir hoffen, daß die Zahl der Blüten diesmal eine gerade ist und das erhoffte „Ja“ herauströmme, und daß die Prophezeiung auch wahr werde. R.

**Die Marina grande in Capri,** die unser vorstehendes Bild zeigt, wird gewiß in vielen Lesern kostliche Erinnerungen wecken und in andern wieder die Sehnsucht nach dem Süden, die ja so leicht geweckt wird, wenn wir aufzangen zu fröheln und den melancholischen Herbststagen an den grauen Fenstern niederrieselt. Aber das Bild weckt eigentlich mehr als die Sehnsucht nach dem Süden im allgemeinen — es weckt eben geradezu die Sehnsucht nach Capri. Vor 75 Jahren schrieb zwar noch eine englische Mij in einem „Information for travellers“ betitelten Werk: „Um den etwas beschwerlichen Aufstieg nach Capri ins Werk zu legen, muß man in Sorrent ein Boot mit zehn Rudern mieten und ein kaltes Diner nebst Brot, Salat, Früchten, Tellern, Gläsern, Gabeln und Messern mitnehmen“ aber in unseren Tagen findet man's kaum irgendwo gemütlicher, als auf dem herrlichen Felsenland, ob man nun oben im Städtchen bei „Don Pagan“ und seinen Nachbarn haust, oder unten an der „Marina grande“, dem Landestrah der Dampfschiffe, wo neben dem alten Fischerhäuschen im Lauf der Jahre zahlreiche, bequem eingerichtete Gasthöfe entstanden sind.



Stickerei auf gewirktem, abgepäcktem Tongreifstreifen für Kinderkleidchen.

Sehr hübsch sind abgepäckte Tongreifstreifen, welche mit leichtem Kreuzstichmuster bestickt werden können. Diese Arbeit ist für die kleinen Mädchen eine ganz leichte, da dieser Tongreifstoff sehr kräftig ist und auch klar die Abteile zeigt. Unser Modellstreifen hatte nämlich eine hohlsaumartige Verzierung durch zart eingewickelte weiße Schnur, durch welche ein Seidenband gegeben werden kann, erhalten. Die Männer waren mit blauem Garn languiert.



**Gut zurückgegeben.** Eine korpulente Dame steigt in die Straßenbahn, wo man ihr auf der Plattform einen Platz einräumen muß. „Ich glaube immer, daß die Straßenbahn nicht für Elefanten da sei,“ sagt ein Herr zu seinem Nachbar. — „Mein Herr,“ entgegnete die Dame, „mit der Straßenbahn geht's wie mit der Arche Noah. Alle Tiere treffen dort zusammen, vom Elefanten bis zum Esel!“

Die seiner Zeit gerührte Weckfuhr Friedrichs des Großen hatte Napoleon I. persönlich mit in die Verbannung nach St. Helena genommen, wo er sich ihrer noch bediente; sie schlug ihm seine Todesstunde. R.

**Andere Zeiten.** Dame: „Die Zeit der Siegesfei ist leider vorüber. Solche Holden gibt's nicht mehr!“ — Herr: „s ist bedauerlich, mein Fräulein, denn Drachen gibt's heutzutage leider noch genug!“

**Die Bienen von Mietzen.** In einem thüringischen Kirchenbuch finden sich folgende Thatsache verzeichnet: „Als der Oberst Göde im Jahre 1634 auf seinem Zuge nach Erfurt das Unstrutthal passierte, sahen Marodeure in das Dorf Mietzen, und suchten zuerst das dortige Pfarrhaus zu plündern. Die Magd war allein anwesend. Als die Unholde zu plündern begannen, lief das resolute Frauenzimmer in den Garten an das Bienenhaus, wari mehrere Bienenkörbe in den Hauses und verkröpfte sich dann in einem Heuhaufen. Die Marodeure, von den erzürnten Bienen furchterlich zugerichtet, standen von ihrer Plünderring ab und suchten das Weite.“ R.

**Abgeführt.** Sie: „Sagen Sie, Herr Doktor, wie kommt es, daß Sie, obgleich Sie studiert haben, keinen einzigen Schmiß im Gesicht besitzen?“ — Er: „Das kommt davon, weil ich eben studiert habe!“

**Fecht.** Zuchthausdirektor: „Hören Sie mal, die Wölfe ist aber sehr schlecht gezüchtet, das müssen Sie besser machen.“ — Straßling: „Na, wissen Sie, wenn Ihnen meine Arbeit nicht paßt, dann kann ich ja jehen!“



Die Blattläuse an den jungen Rosentreiben bekämpft man durch Sprühen der Pflanze mit Tabakabsud, der aus gesammelten Cigarrenstummeln und Tabak hergestellt wird.

Ein mit Grundwasser behafteter Boden ist für den Obstbau nicht gut geeignet und soll nur Verwendung finden, wenn keine andre Wahl vorhanden, indem eine Rentabilität meist fraglich ist. Will man aber dennoch Obstbäume pflanzen, so soll die Hügelpflanzung in Anwendung kommen. Hierfür ist auf folgende Weise zu verfahren: Das Pflanzloch wird in einem Durchmesser von 2—3 Meter bis auf das Grundwasser ausgehoben; nachdem dies geschehen, wird es mit Mauerschutt, Straßenabraum etc. zur Hälfte wieder zugesetzt, hierauf mit guter Erde bis aufs Niveau des Bodens angefüllt. Der Baumstiel wird nun in die Mitte eingeseult und der Baum, nachdem er in seiner Wurzel- und Astrone beschitten, zum Pfahl gestellt und seine Wurzeln mit guter Erde bedeckt, in der Weise, daß der Hügel einen Durchmesser von 1½ bis 2 Meter hat. Der Baum wird nun an den Pfahl regelrecht angeheftet.

**Grüne Suppe.** Grüne Ärder, wie die Jahreszeit sie bringt, besonders Sauerampfer und Kerbel, auch einige junge Spinatblätter gewaschen, in einem Tuch getrocknet, gewiegt. Mit einem Stück frischer Butter in reinem Töpf auf Feuer gebracht, etwas geschwirkt, mit Mehl gebunden, Fleischbrühe aufgesetzt, eine halbe Stunde gekocht, mit 2 Eigelb, 4 Eßlöffel saurer Sahne garniert, mit verlorenen Eiern oder gerösteten Semmelscheiben angerichtet. Diese Suppe wird ebenso ausschließlich von Sauerampfer oder Kerbel und dergleichen bereitet, was manche vorziehen.

Im Blumengarten sind alle Beete in Ordnung zu bringen, die Erde um Rosen und perennierende Pflanzen aufzulockern, Narzissen und Hyacinthen aufzubinden. Von den Nasenplänen ist das Unkraut zu entfernen, Grässamen nachzusäen, Wege zu reinigen und der Garten in Ordnung zu bringen. Man säet Pein, Portulak, Aseren, Winden, Goldlack, Nelken, Hornblumen, Wohl, Seseda etc. In Töpfen gesetzte Levkojen, Berbenen, Tazetos, Zinnien, Pansamien, Fuchsenschwanz etc., auf Beete können gepflanzt werden: Stiebmutterchen, Vergissmeinnicht, Silenen, Schwertlilien, Gladisten, etc. Ende des Monats können an günstigen Tagen abgezogene Flammenblumen, Levkojen, Aseren etc. an den Standort gepflanzt werden. Nadelhölzer können verpflanzt werden, sobald sie zu treiben anfangen; schließlich kann noch Bux verpflanzt und beschritten werden.

#### Vogograph.

Wiel weniger wirst mit **I** es leiden,  
Thust du es mit **E** vermeiden.

Johannes Höpke.

Es nennt die mein erstes Paar  
Der Gärten Zierde immerdar.  
Das Andre ist ein treuter Ert.  
Wie Wehmur zieht dir von ihm fort.  
Das Ganze ist als Stadt bekannt  
Am Alpenrand, im Bayernland.

Julius Falz.

#### Arithmograph.

1 2 3 4 5 6 7 8 9. Ein deutscher Maler.  
2 7 9 5. Ein Nebenfluss der Seine.

3 2 8 5 4. Stadt in Nordfrankreich.

4 5 7 9 5 5. Ein Fluß in Schlesien.

5 9 9 5 4. Eine Stadt im Rheinland.

6 7 6 7 5. Eine Blume.

7 3 2 4 7 5. Ein verdeckter Sport.

8 4 7 2 4. Eine Bezeichnung für Verein.

9 2 6 2 4. Einer der sieben Weißen Staaten.

Die Anfangsbuchstaben von oben nach unten gelesen ergeben 1—9. B. Stein.

#### Auslösung.

C	I	D
I	D	A
D	A	S

#### Dreiilbige Charade.

Die Erste ist schwer oft zu passieren,  
Und auf der Reise darfst du ja sie nicht verlieren,  
Im Blute an der Zweiten und der Dritten,  
Zuh man den Reid sein schwarzes Hühnchen schütten.

Das Ganze wirst, wenn man dich fragt um dein Beinchen,

Nicht selten dir als matre Antwort finden. St.

Auslösung folgt in nächster Nummer.

#### Auslösungen aus voriger Nummer:

Des Vogographs: Parke, Worte, Worte. — Des Anagramms: Verona, Veronika.

Alle Rechte vorbehalten.